

Mail von Thomas Schaffner vom 9.02.2010:

Tagesgeschehen oder ein ganz normaler Tag

Heute beginnt die zweite Hälfte unseres Einsatzes. Dank der Hilfe vieler Freunde zu Hause, sind wir mittlerweile nicht mehr so von der Umwelt abgetrennt. Wir haben hier einen zweiten Laptop und eine schnellere Verbindung mit daheim. (Neues schnelleres Modem)

Zwei bis drei Bilder versenden dauert zwar immer noch mind. 10 Minuten, vielleicht liegt das ja auch an uns, denn wir alle sind nicht wirklich die Computerfreaks.

Essensausgabe:

Die Essensausgabe läuft geregelt, was auch immer man darunter versteht. Bei uns heißt das, wir wissen, wie viel wir jeden Tag an Bohnen, Reis und Sardinensosse kochen müssen. Die Menge Holzkohle, die wir jeden Tag



verbrauchen tut richtig weh, wenn man überlegt, wie viele Bäume, die das Land dringend gegen Erosion braucht, dafür benötigt werden. **Aber diese Dinge sind im Moment völlig im Hintergrund, da es bei vielen um das nackte Überleben geht.** Wenn jeder bei sich zu Hause eine Mahlzeit kochen würde, wäre der Verbrauch noch höher.

Einige der Helfer kommen **um 6 Uhr**, um die Holzkohle anzuzünden und die riesigen Kochtöpfe mit **Wasser** zu füllen, damit sie **hoffentlich nach einer Stunde kochen**.



In dieser Zeit wird Reis geputzt – das hiesige Korn kommt in ca. 70 kg Säcken bei uns an und ist **noch mit kleinen Steinen bestückt** weil er auf der Erde getrocknet wird.

Da ich regelmäßig früh aufstehe um mit dabei zu sein, erwarten sie mich gleich schon mit ihren kleinen bzw. größeren Problemen.

Alltag 7 Uhr:

So langsam treffen weitere Helfer ein um Gemüse zu putzen und um Gewürze zu verlesen. Sie machen den Bohnensack auf, plötzlich hört man nur Stöhnen und Unmut. Die gekauften Bohnen brauchen mind. 40 Minuten länger als die gewohnten, welche im Moment nicht verfügbar sind. Wir sind froh, überhaupt genügend Lebensmittel zu erhalten. Wenn sich jedoch jede Ausgabe um 40 Minuten verschiebt, wird es für die Köchinnen nicht leicht. So versuche ich im Kinderdorfdepot noch den letzten Sack der “Schnellkocherbohnen“ aufzutreiben, damit wir die Situation entspannen.

Für Morgen müssen wir eine andere Lösung suchen. Immerhin können wir dieses Problem einschätzen.



Die Essensausgabe um 10 Uhr, die sowieso immer erst um 10.30 beginnt, ist erst um 11.15 Uhr fertig. Die zweite Runde um 12 Uhr verschiebt sich auf 14 Uhr und später.

Das Problem ist, dass nun um diese Zeit schon die nächsten Leute kommen und ihr Essen holen wollen.

Unsere Türsteher haben alle Hände voll zu tun, um die beiden Gruppen zu sortieren. Der Tag endet für die Helfer und Köche kurz vor 19 Uhr. Da sind wir sind alle total geschafft.

Die letzten Portionen wurden, durch die Verzögerung um 18.30 Uhr **im Dunkeln ausgegeben.**

Wir haben leider an der Kochstelle kein Licht. (In Haiti gibt es keine Dämmerung. es gibt nur Tag und Nacht. Das helle, das Ihr hier seht ist nur durch unseren Blitz beim Photo machen entstanden.) Das könnt Ihr Euch wahrscheinlich kaum vorstellen, wie das ist.



Zu Hause würde ich einen Strahler und Verlängerungskabel holen, **aber hier ist alles ein bisschen anders.**

Wir versuchen uns immer wieder mit kleinen Späßchen aufzumuntern, und überlegen wie es mit den Bohnen und sonstigen Problemen morgen weitergeht.

Übrigens, war **durch das umorganisieren am nächsten Tag das Essen pünktlich um 10.00 Uhr fertig**. „Haiti Cherie“, die Abholer waren jedoch nicht



da. Sie gingen davon aus, dass es vor halb elf eh nichts gibt. “Ce la Vie” (so ist das Leben, normalerweise lassen sich Probleme nicht so schnell lösen) Wir nahmen es mit Humor und Verständnis entgegen.

Das ist ein ganz normaler Alltag bei uns in Haiti. Das kennt Ihr ja von zu Hause in Deutschland, auch oder ???!?!?

Oh, ich vergaß fast anzumerken, dass dazwischen viele Familien kommen, die Essenskarten wollen (d.h. mit solch einer Karte sind sie berechtigt Essen abzuholen). **Leider gibt es nur für 2000 Leute welche, und die sind alle schon vergeben** (es ist für uns sehr schwer, die hilfeschenden Leute wieder wegzuschicken). Da es keine Essenskarten gibt, fragen sie um Geld, doch das geht auch nicht so einfach, wir mussten sie alle wegschicken. Bei denen die körperlich kräftig gewachsen sind, und einfach nur kommen weil es etwas umsonst gibt, tut es einem nicht so weh, wenn aber ein ca. **60 Jahre altes Mütterlein in ihrer Verzweiflung leise in Tränen ausbricht**, und von ihren fünf Kindern erzählt, die seit Tagen nichts zu essen haben, möchte man sich am liebsten in Luft auflösen. Es funktioniert aber leider nicht.

Ihr braucht keine Angst zu haben, die Frau ging nicht leer aus, aber unsere Mittel sind begrenzt. Diese Frau wird wieder kommen und hoffentlich erzählt sie es Niemandem, damit darauf nicht weiter hunderte folgen.

Mit der Lösung eines Problems schafft man sich leider fünf Neue.

Wir sind dankbar, dass wir zu viert sind, alleine kann man so etwas kaum tragen.

Von diesem Tag gäbe es noch vieles zu erzählen. Ich glaube, ich werde wohl ein Buch schreiben müssen.

Doch jetzt gehe ich ins Bett. Es geht schon auf Mitternacht zu, vorher komme ich nicht zum schreiben, es ist zu viel zu tun.

Irgendwann müssen wir ans schlafen denken, denn gewöhnlich ist gegen 5 Uhr die Nacht vorbei, weil unsere Nachbarin (Luftlinie ca 2.5 m) sehr früh aufsteht um das Kochen zu beginnen.

So gegen 4.30 Uhr schmeißt sie ihre Holzkohlestelle an, die ist direkt neben unserem Schlafzimmerfenster steht, und macht mit ihrem Mörser die feinen Gewüze klein. (Klopf, Klopf, Klopf)

Beim Schreiben findet man kaum ein Ende. Das war nur ein kleiner Bruchteil unserer Erlebnisse an einem Tag in Haiti.

Ich wünsche Euch eine Gute Nacht, und bedanke mich für Euer Mittragen, sei es durch Gebet, Geldspende oder Mithilfe bei uns zu Hause.

Alles Liebe Euer Thomas